

# Die Ausgrabungen im Tempelbezirk bei St. Michael am Zollfeld im Jahre 2005

HEIMO DOLENZ

Die archäologischen und geophysikalischen Untersuchungen des Landesmuseums Kärnten unweit westlich der Ortschaft St. Michael am Zollfeld (Parz. 1196 und 1208, KG St. Donat, SG St. Veit an der Glan, ger. und pol. Bez. St. Veit an der Glan) wiesen in den Jahren 2001 bis 2005 eine rund 3 Hektar große römische Siedlung nach, deren Anfänge noch in die frühe Kaiserzeit reichen dürften<sup>1</sup>. Ein in hadrianischer Zeit über weiten Teilen dieser Siedlung errichteter architekturgeschichtlich bislang einzigartiger römischer Tempelbezirk war mit großer Wahrscheinlichkeit dem Hercules und dem Kaiserkult geweiht<sup>2</sup>.

Nicht nur aufgrund der reichen Ausstattung, sondern auch wegen ihrer baulich-konzeptionellen Nähe zu stadtrömischen Kaiserforen und kaiserlichen Sakralbauten<sup>3</sup> stellt diese Anlage ein bedeutendes Monument hadrianischer Baupolitik in Noricum dar<sup>4</sup>.

Da die archäologischen Feldforschungen in den weiterhin landwirtschaftlich zu nutzenden Parzellen vereinba-

rungsgemäß noch im Berichtsjahr abgeschlossen werden mussten, konnte keine großflächige Aufdeckung in Betracht gezogen werden. An die abschnittswise Untersuchungen der vergangenen Jahre anschließend sind jedoch im Verlauf der Kampagne 2005 die Lage, Ausrichtung und der Grundriss des bisher noch nicht berührten Nord- und Südabschlusses des Temenos durch eine Reihe von Schnitten weitestgehend abzuklären gewesen.

Die Grabungsarbeiten wurden in der Zeit zwischen dem 13. Juni und 8. August, verschiedene Dokumentationstätigkeiten noch bis zum 27. September 2005 durchgeführt (Abb. 1). Im Rahmen der Untersuchungen konnte auch eine Lehrgrabung der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt abgehalten werden<sup>5</sup>.

Den Ausgrabungen gingen auch in diesem Jahr wieder geophysikalische Messungen voraus, die nähere Aufschlüsse über die Verbauung im Bereich des Nordabschlusses sowie östlich der Exedren R III und R IV zeitigten und dankenswerterweise durch das Institut für Geophysik der Montanuniversität Leoben ausgeführt wurden<sup>6</sup>.

Klarheit über die Schichtabfolge und die Ausrichtung der Bauteile in der Nordwestecke des Tempelbezirkes erbrachte der 21,5 m lange und knapp 2 m breite Suchschnitt SG VII/05, der über der Nordwestecke der inneren



Abb. 1: Luftaufnahme der Grabungsfläche 2005. Blick aus Norden. Aufn. S. Tichy

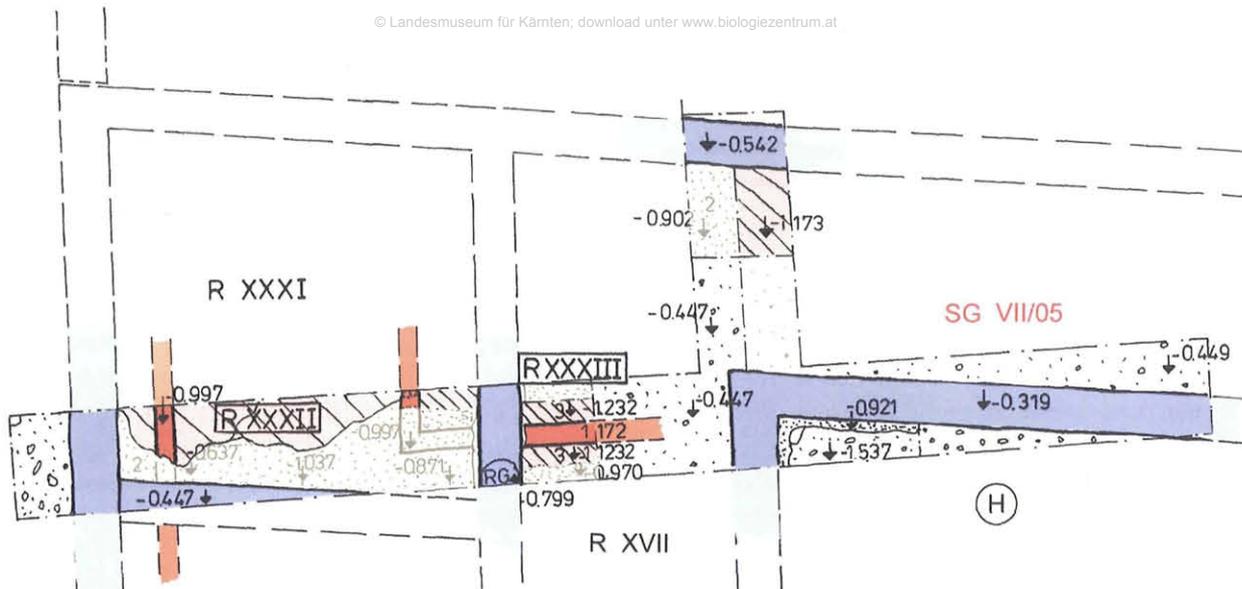


Abb. 2: Detailplan SG VII/05. Aufn. H. Dolenz, Zeichn. E. Grasser

Porticusmauer um 4,5 m rechtwinklig nach Norden und bis zur Grundstücksgrenze hin reichend erweitert werden konnte.

Das tiefste ergrabene Bodenniveau, welches unmittelbar auf dem anstehenden Schotterhorizont aufgebracht worden war, stellt ein nur an die 0,05 m starker Lehmschlag mit kleinteiligen Einsprenkelungen von Holzkohlefragmenten dar (Niveau im Westen -1,232 m, im Norden -1,173 m; Abb. 3/8). Dieser zieht im Westen beidseitig an

eine Nord-Süd verlaufende 0,3–0,4 m breite Mauer und im Osten an eine identische, aber rechtwinklige Bruchsteinmauer.

Dadurch lassen sich zwei weitere Räumlichkeiten R XXXII und R XXXIII (Abb. 2, Abb. 4) definieren, wobei sich der hier angeschnittene Befund grundsätzlich mit den bisherigen Befunden zur Vorgängerbebauung unterhalb des Tempelbezirkes deckt. Dieser wiederum war durch hallenartige Baustrukturen charakterisiert, deren leicht gegründete,

Blatt 55/5: SG VII/05-Norderweiterung, Ostprofil

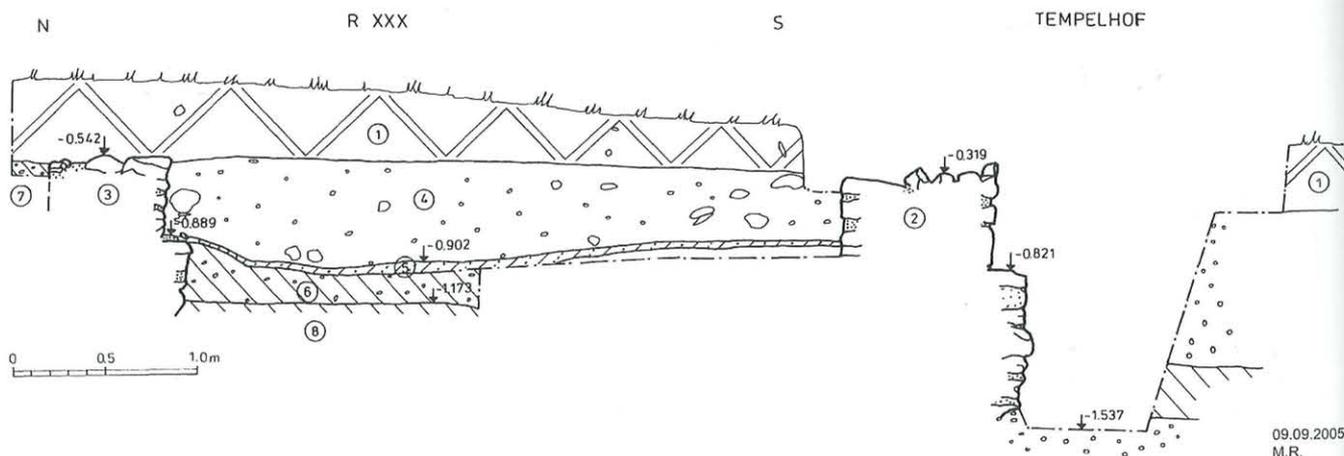


Abb. 3: SG VII/05 – Nord. Ostprofil. Aufn. M. Raab, Zeichn. E. Grasser

(Bildbezeichnungen): 1: Ackerhumus; 2: Südmauer R XXX im Schnitt; 3: Nordmauer R XXX im Schnitt; 4: hellbrauner, feinteiliger Schotter; 5: hellgrauer Mörtelstrich, zieht über den Fundamentvorsprung an 3; 6: braun-dunkelbraunes, schottrig-lehmiges Erdreich; 7: wie 4, nur humusdurchsetzter; 8: dunkelbrauner Lehm Boden wie in R XXXII und R XXXIII

09.09.2005  
M.R.

schmale Bruchsteinmauern dabei vermutlich als Trägermauern für Holzaufbauten dienten<sup>7</sup>. Bemerkenswert scheint lediglich eine annähernd parallele West-Ost-Flucht mit der des Raumes R XX ex 2004<sup>8</sup> sowie der Umstand, dass die Räume R XXXII und R XXXIII bzw. deren abgetragene Umfassungsmauern stellenweise durch einen Mörtelstrich versiegelt auf uns gekommen sind.

Das Aufbringen des vorgenannten Mörtelhorizontes (Niveau  $-0,902$  m in R XXX und  $-0,637$  m in R XXXI)



Abb. 4: Sondage SG VII/05 – West. Blick aus Osten. Aufn. J. Polleres



Abb. 5: Ostfront der Porticuswestmauer R XVII. Blick aus Osten. Aufn. H. Dolenz

stellt eine tempelbauzeitliche Baumaßnahme dar, zumal der feste, oberflächlich gelblich verwitterte Mörtelboden nachweislich über den Fundamentoberkanten an die Bruchsteinmauern der Räume R XXX, R XVII und R XXXI ankehlt. Wenn auch der Mörtelboden gerade in Raum XXXI nach Norden zu stark abfällt und am Nordprofil (infolge eines Raubtrichters?) kaum noch zu fassen war, weist die Westmauer der Porticus R XVII doch über dem Bodenniveau mit Feinputz ausgestrichene Fugen auf (Abb. 5), ein deutlicher Hinweis darauf, dass hier kein reines Bauniveau<sup>9</sup> bzw. kein Mörtelmischhorizont<sup>10</sup> vorliegt. Diesen Sachverhalt verdeutlicht auch das Schnittbild in der nördlichen Porticus R XXX, das den durchgehenden Verlauf des Mörtelbodens sowie die massive Gründung der inneren, südlichen Porticusmauer von R XXX dokumentiert (Abb. 3/5, 2).

Das Fehlen entsprechender Mörtelböden in den übrigen untersuchten Bereichen der Temenosbegrenzungsbauten, insbesondere aber in den Exedrae R XV und R III<sup>11</sup>, mag darauf hindeuten, dass in R XXXI sowie in der Nordwestecke der Porticus (R XXX und R XVII) ein fest gemörtelter Nutzhorizont für die Tempelbauarbeiten bestanden hatte (Bauhütte?), der nachfolgend mit Schotter auf das uns nicht mehr erhalten gebliebene Innenraumniveau der Umfassungsbauten aufplaniert wurde (höchste erhaltene Oberfläche der Schotterplanierung auf Niveau  $-0,447$  m).

Der parallelogrammförmige Grundriss der Anlage ermöglichte es schließlich noch, auf eigenem Pachtgrund Einblick in die auf Luftaufnahmen erkennbare tabernenartige Bebauung nördlich der Porticus R XXX zu nehmen (Abb. 6). So wurde in der Sondage SG VI/05 eine normal auf die Nordmauer von R XXX stehende und an diese mit Baufuge ansetzende,  $0,75$  m starke Bruchsteinmauer angefahren. Sie trennt die Räume R XXIX und XXVIII. Der Bauhorizont nördlich der Nordporticus, zugleich Lehmhorizont der Vorgängerperiode, lag auf Niveau  $-0,857$  m. Hierauf wurde ein vollständig erhaltener,  $0,35$  m langer, doppelt gewinkelter Hakenschlüssel aus Eisen gefunden<sup>12</sup>.

Der Umstand, dass die angesetzte Westmauer von R XXVIII mit Niveau  $-1,117$  m seichter als die Nordmauer der Porticus R XXX fundamntiert und zudem den Fundamentvorsprung Letzterer überbaut (Fundamentvorsprung-Oberkante auf Niveau  $-0,467$  m), lässt theoretisch die Möglichkeit offen, dass die Tabernenreihe insgesamt erst zu einem späteren Zeitpunkt an die bestehende Porticus gesetzt wurde.



Abb. 6: SG VI/05 aus Westen. Aufn. J. Polleres

Auf der durch den Einsatz von schweren Agrarmaschinen verdichteten Oberfläche der darüber liegenden Schotterpackung (Niveau  $-0,454$  m) wurden mehrere Marmorfragmente angetroffen, bei denen es sich um Bearbeitungsrückstände handeln wird<sup>13</sup>.

Der  $15,5$  m lange und  $2,2$  m breite Suchgraben SG I/05 und das etwa in der Mitte mit  $4,4 \times 5,7$  m vorspringende Planquadrat (Abb. 7 und Abb. 8) lieferten nähere Einblicke in die Vicusperiode und schnitten den südlichen Begrenzungsbau des Temenos in Nord-Süd-Richtung.

Als tiefster Horizont wurde auf Niveau  $-0,891$  m im Süden eine verfestigte, in sandig-lehmigem Material gleich einem Schottermakadam gebettete Kugelsteinpflasterung freigelegt. Sie reichte im Norden bis unter den Raum R XXII und ging nördlich davon unter der Porticus R XIV in einen festen brandverfärbten Lehmschlag über (Niveau  $-0,85$  m), der eine Mächtigkeit von stellenweise  $0,2$  m aufwies. Darunter befand sich der, im Nordteil des Schnittes bis auf Niveau  $-2,005$  m ergrabene, fluvia-tile Schotter. Die Pflasterung kann als Straßen- und/oder Platzbelag westlich des Vicusgebäudes R XI (s. u.) gedeutet werden. Südlich der  $2,6$  m tiefen Porticus R XII zeigte das Schnittbild eine über der Kugelsteinpflasterung aufgebrachte dunkelbraune Schotterung, worüber schließlich nur noch Ackerhumus attestiert werden konnte. Unter der Südporticus R XII selbst war der Kugelsteinbelag von jenem gelben feinteiligen Schotter überlagert, der im Zuge der Aufplanierung im Inneren des gesamten Tempelbezirkes angeführt wurde (Oberkante in R XXII auf Niveau  $-0,402$  m).

Dieser stratigraphischen Gegebenheit zufolge wurde das tiefliegende, nur mit einem neuen Schotterbelag verse-

hene Straßen- bzw. Platzniveau südlich der Südmauer der Porticus R XII auch nach Fertigstellung des höher liegenden Tempelbezirkes weiterbenutzt. Zeitlich nicht näher zu fassen ist der Aushub einer mit Schotter, Holzkohleeinschlüssen und Ziegelsplitt verfüllten Grube an der Südmauer (Abb. 9). Im gesamten Schnittverlauf war anhand der sich niveaumäßig deckenden Fundamentvorsprünge deutlich zu erkennen, dass der rund auf Kote  $-0,9$  bis  $-1,1$  m gelegene Vicushorizont wiederum das Bauniveau für die Errichtung der Mauern des Tempelbezirkes bildete. Im Falle des Fundamentbereiches der Nordwestecke der inneren Porticus R XIV befand sich der Fundamentvorsprung auf Niveau  $-0,85$  m, wohingegen die Fundamentunterkante auf Kote  $-1,712$  m ergraben werden konnte. Bedenkt man, dass das Innenraumniveau in den südlichen Temenosbauten kaum tiefer als auf Niveau  $\pm 0,0$  m gelegen haben wird, so ergeben sich bei aufgehenden Mauerstärken, die zwischen  $0,6$  und  $0,9$  m betragen, beachtliche Fundamenttiefen von rund  $1,75$  m, die zudem eine Rekonstruktion des Aufgehenden als z. T. zweigeschossiger Bau ermöglichen.

Sowohl die West- als auch die Ostmauer des tabernaartigen Raumes R XXII ( $4,3 \times 3,3 \times 4,0 \times 3,4$  m) stießen an die Südmauer mit einer Baufuge an, wobei in der Südostecke ein trichterförmiger nachantiker Ausbruch des Mauerwerks zu Tage trat (Abb. 7).

Den Nord-Süd-Schnitt des Vorjahres SG VII/04 um die Sondage SG II/05 erweiternd und anschließend vertiefend, konnte der Ostabschluss eines aufgrund der identischen Flucht der Nordmauer vermeintlich mit R XI eine Einheit bildenden Hauses der Vorgängerperiode ergraben werden<sup>14</sup>. Bei näherer Betrachtung stellte sich nun heraus, dass der im Westteil als zugehöriges Bodenniveau des Raumes erkannte dunkelbraune Lehmboden (Abb. 7/Horizont 4 auf Niveau  $-1,24$  m) im Osten als brandverfärbter Lehmhorizont (Abb. 10 und Abb. 11; Abb. 7/Horizont 2 auf Niveau  $-1,103$  m) unterhalb der Mauerfundamente verlief und somit einen Sachverhalt befundete, der die Zusammengehörigkeit der beiden Gebäudeteile ausschließt. Jener dem jüngeren Bau R XI im Osten zugehörige Gehhorizont, ein gelber schotteriger Lehm Boden, konnte flächendeckend im Inneren auf Niveau  $-0,578$  m (Abb. 7/Horizont 1) ergraben werden, welcher schließlich auch als Bauhorizont für den Bau des Tempelbezirkes diente und von welchem aus demgemäß auch die nur  $0,4$  m starken, seicht gegründeten Bruchsteinmauern beim Aushub der Fundamentgräben für den Südabschluss des Tempelbezirkes (Ostmauer R XXVII und Südmauer R XXII) durchschlagten wurden. Eine mit der Südmauer des

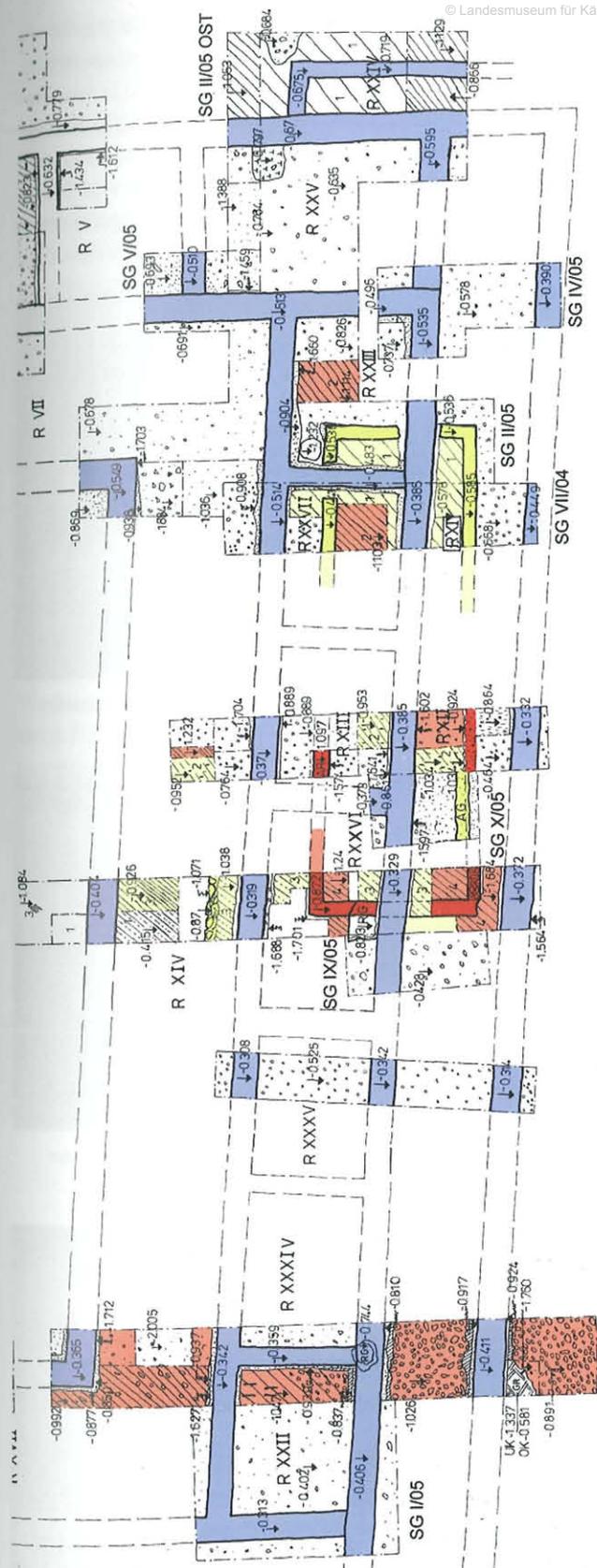


Abb. 7: Grundriss des Südabschlusses des Tempelbezirkes mit den SG I, II, IV, V, IX, X/05. Aufn. H. Dolenz, Zeichn. E. Grassler

Gebäude R XI/Ost fluchtende Ausrissgrube im Schnitt SG X/05 würde für eine West-Ost-Erstreckung dieses 3,5 m breiten Baus von 12 m Länge sprechen.

Wie es die unter der Exedra R XV im Westen<sup>15</sup> ergrabenen Befunde aufzeigten, darf im untersuchten Areal eine Zweiphasigkeit der vortempelbauzeitlichen Bebauung als erwiesen gelten. Einen weiteren Hinweis auf die vielleicht schon frühkaiserzeitliche Nutzung der unmittelbar am fluviatilen Schotter ruhenden ältesten Bodenhorizonte kam in Sondage SG III/05 zu Tage. Auf Niveau  $-1,176$  wurde hier auf gesamter Schnittfläche ein brauner, stellenweise verziegelter Lehm Boden freigelegt, auf dem liegend bzw. in welchem eingebettet die Münzen M2–4/05 angetroffen wurden<sup>16</sup>. Ohne der Auswertung der keramischen Funde vorgreifen zu wollen, liefert so ein in den Jahren 41–50 n. Chr. in Rom geprägter Dupondius des Kaisers Claudius vorerst einen Terminus ad bzw. ante quem für die Errichtung dieses Lehm Bodens.

Die in Erweiterung des SG VII/04 angelegten Schnitte SG II, IV und V/05 zeitigten auch die partielle Freilegung der Südostecke des Tempelbezirkes und führten so zur planimetrischen Erfassung der inneren Porticus R VII bzw. R XIV mit einer Tiefe von 3,8 bzw. 3,6 m. Ferner konnten das Pendant zur Taberna R XXII im Westen, der R XXIII (4,3; 3,3; 4,4; 3,3 m), sowie östlich an diesen und die innere Porticus R VII mit Baufuge angesetzt die Räume R V (4,2 x 3,5 m) und R XXV (4,4; 5,9; 4,3; 6,1 m) in Ausschnitten ergraben werden (Abb. 7 und Abb. 10). An der Ostmauer von Raum XXV haben sich noch die Reste vom verziegelten Unterbau einer 0,8 x 0,9 m großen Feuerstelle und östlich mit Baufuge angesetzt die untersten zwei Fundamentsteinscharen eines 1,0 m tiefen und mindestens 4,5 m langen, windfangartigen Vorbaus erhalten. Auch hier trat nur noch die dem ursprünglichen, festen Boden unterliegende lehmige, gelbe Schotterplanierung zum Vorschein.

Die zeitgleiche Errichtung der mit Mauerfuge an die Ostmauer der Porticus R VII ansetzenden Räume R IV, V und XXV ist durch den Fundamentmauerbund zwischen der Ostmauer von R IV und dem Exedrabogen R III, welcher in SG VIII/05 erneut verifiziert wurde, nachgewiesen. Gleichfalls ergraben werden konnte (SG III/05) der dem Exedraende im Süden westseitig vorgesetzte 1,5 x 1,6 m massive Caementitiumsockel (Abb. 12; Unterkante auf Niveau  $-1,63$  m).

Ein wesentliches Vorhaben war die Klärung der Lage der inneren Porticusmauer. Entgegen der ersten idea-



Abb. 8: SG I/05. Blick aus Norden. Aufn. J. Polleres

lisierten Grundrissrekonstruktion<sup>17</sup> hat diese die Form eines parallel zu den Umfassungsmauern ausgerichteten, leicht verzogenen Parallelogramms<sup>18</sup>. Die lichte Tiefe der West- (R XVII) und Ostporticus (R VII) beträgt 3,8 m. Im Norden (R XXX) misst sie 3,6 m, wohingegen die Halle im Süden (R XIV) nur eine Tiefe von 3,3 m aufweist. Neue Hinweise zur Klärung der Frage, warum der Tempelbezirk über einem Grundriss in Form eines



Abb. 10: Überblick aus Westen der Südostecke des Tempelbezirkes. Aufn. J. Polleres



Abb. 9: Schotterung unter und südlich der Südporticus R XII. Blick aus Süden. Aufn. J. Polleres



Abb. 11: Nordostecke von Raum XI in Taberna R XXIII. Blick aus Süden. Aufn. J. Polleres



Abb. 12: Sockelfundament in SG III/05. Blick aus Südosten. Aufn. H. Dolenz

Parallelogramms ausgeführt wurde<sup>19</sup>, ließen sich nicht ermitteln.

Die massiven und tiefreichenden Gründungen der tragenden Mauerzüge im Bereich des Südschlusses des Tempelbezirkes lassen an der Rekonstruktion als partiell zweigeschossiges Bauwerk kaum Zweifel offen. Auch der Grundriss dieses Teiles ist in Folge der vorhandenen Luftbilder sowie der nun ergrabenen Bereiche fundiert ergänzbar (Abb. 13).

Vom tieferliegenden Straßenraum bzw. Platz im Süden war eine 38 m lange und 2,7 m tiefe, theoretisch als Pfeilerporticus mit nach Süden geneigtem Pultdach ergänzbare Halle einsichtig. Dahinter lag ein Trakt mit sieben annähernd rechteckigen Räumen (R XXII, XXXIV, XXXV, XXVI, XIII, XXVII und R XXIII) mit einer lichten Tiefe von 3,3 m, die, ähnlich Tabernen, mit großer Wahrscheinlichkeit aus der zum Podiumtempel hinweisenden inneren Porticus R XIV zugänglich waren. Lediglich der zentrale Raum R XXVI verfügte mit 5,6 m West-Ost-Erstreckung über eine größere Breite als die übrigen Gelasse und auch seine Westmauer ist mit 0,8 m wesentlich stärker und massiver ausgeführt, als dies bei den übrigen Tabernenzwischenmauern der Fall war.

Bei Raum R XXVI wird es sich folglich um den axial-symmetrisch gelegenen Hauptzugang in den Tempelbezirk handeln. Zudem liegt es nahe, auch den dem Eingang R XXVI vorgelagerten Bereich der äußeren Porticus R XII architektonisch akzentuiert aufzulösen bzw. zu rekonstruieren. Dies konnte einerseits durch eine unterschiedlich zum Pultdach von R XII gestaltete Dachlösung (erhöhtes Satteldach) südlich vor R XXVI erfolgt sein. Andererseits scheint theoretisch sogar eine noch deutlichere bauliche Hervorhebung des Hauptzuges wie etwa durch eine bauliche Überhöhung des Zuganges R XXVI gegenüber dem seitlich anschließenden Tabernentrakt und das Vorsetzen eines Propylons mit Treppe im Süden vertretbar. Insgesamt wird man aber bei der Ergänzung des Südtraktes der Temenosbegrenzung am ehesten einen basilikalen Querschnitt mit höher aufragendem Tabernentrakt und architektonisch besonders gestaltetem zentralen Eingangsbereich annehmen dürfen. Auffällig ist jedoch, dass die Nord-Süd-Erstreckung der Tabernen zuzüglich der Breite der südlich vorgelagerten Porticus R XII mit 8,2 m der West-Ost-Erstreckung der Seitenhallen R XXXI im Westen entspricht.

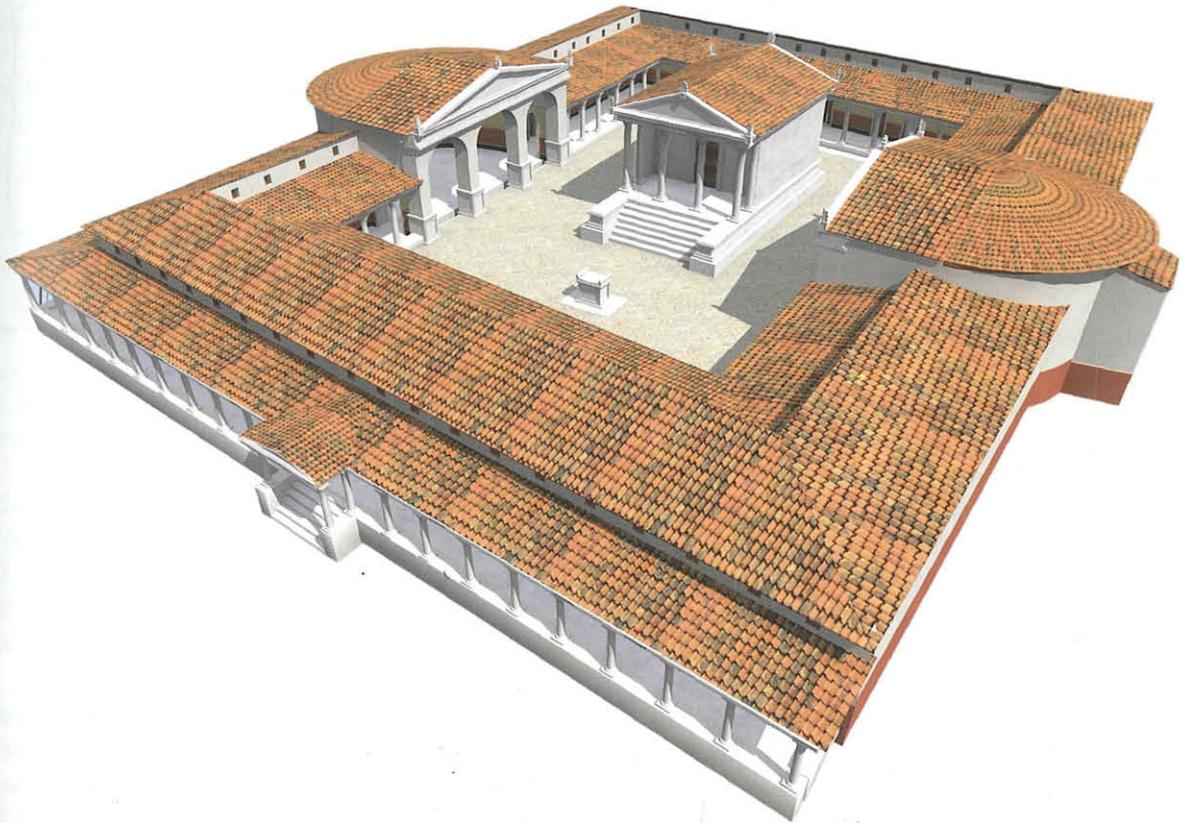


Abb. 13: Idealisierter Rekonstruktionsversuch der Tempelanlage von St. Michael am Zollfeld. © I. Mairer 2005

Nach Abschluss der Luftbilddokumentation (Abb. 1) sind die tieferliegenden Schnittbereiche mit schotterigem Material verfüllt und die gesamte von Bruchsteinen befreite Grabungsfläche mit anstehendem und zugeführtem Humus ordnungsgemäß eingebaut worden<sup>20</sup>.

Zu den nicht alltäglichen Fundstücken zählt eine beschriftete *tessera plumbea*, ein Bleietikett, das ursprünglich an Stoffen, Walkereiprodukten und Bekleidungsstücken angenäht war.<sup>21</sup> Östlich des Windfanges R XXIV im erdig-lehmigen Planiermaterial gefunden, kann auf eine spätestens hadrianische Datierung dieses Objektes geschlossen werden. Das 2,6 x 2,4 cm große und 0,12 cm starke Bleiblättchen weist links unten eine 0,15 cm große Lochung und an den Ecken Bissspuren auf. Es trägt auf einer Seite eine erst nach der mechanischen Veränderung der Ecken mit einem spitzen Stilus eingegrabene vierzeilige Inschrift, die wie folgt gelesen werden kann (Abb. 14 und Abb. 15):

. RIMA.  
II VISSI RV  
P I I R I  
-IS=

Als Ergänzung für die erste Zeile bietet sich der in Noricum erstmals aufscheinende Name im Nominativ *Primanus/a*<sup>22</sup> an, zumal auf den Buchstaben M eine weitere, als Ligatur der Buchstaben AN deutbare Rit- zung folgt. Die vermutlich peregrine Rechtsstellung der genannten Person wird mit einiger Wahrscheinlichkeit durch den als *E(l)vissi*<sup>23</sup> ergänzbaren einheimisch-keltischen Vatersnamen im Genitiv ausgedrückt (Zeile 2). So hat die Textilie wohl dem/r *Primanus/a*, dem Sohn bzw. der Tochter des *Elviss(i)us* gehört.

Die nachstehende Buchstabenfolge, sie umfasst die letzten beiden Buchstaben der Zeile 2 und die der dritten Zeile, kann versuchsweise als *ruperi* gelesen werden<sup>24</sup>. Es folgen ohne vorgesetztes Denarzeichen eine *libella* (= 0,1 Denar), das Zahlenzeichen I (= 1 Denar), die Abkürzung für *Semis* (= 0,5 Denare) und zwei *libellae* (= 0,2 Denare), insgesamt also ein Betrag von 1,8 Denaren<sup>25</sup>.

Sollte die Lesung des Textes auf den vorliegenden Neufund zutreffen, so wäre darin möglicherweise ein weiterer Beleg für den Zuschnitt von Stoffen erschließbar<sup>26</sup>.



Abb. 14: Bleietikett. Aufn. K. Dolenz

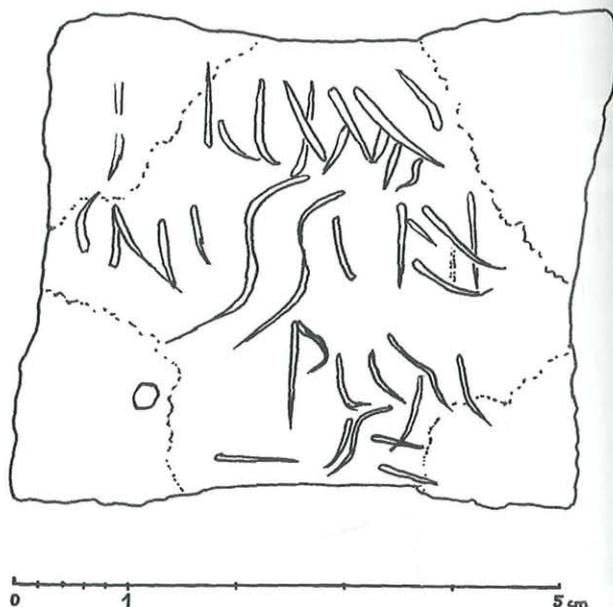


Abb. 15: Umzeichnung des Bleietiketts. Zeichn. H. Dolenz

## Literatur

Alföldy 1993: G. Alföldy, Die Personennamen auf Bleietiketten von Kalsdorf (Steiermark) in Noricum. In: Sprachen und Schriften des antiken Mittelmeerraums. FS. f. Jürgen Untermann (Innsbruck 1993) 1–32.

Dolenz 2002: H. Dolenz, Prospektion eines wiederentdeckten suburbanen Tempelbezirkes im Norden des Municipium Claudium Virunum. In: Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten 2001 (Klagenfurt 2002) 130–136.

Dolenz 2003: H. Dolenz, Die Ausgrabungen im Tempelbezirk bei St. Michael am Zollfeld im Jahre 2002. In: Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2002 (Klagenfurt 2003) 129–135.

Dolenz 2004: H. Dolenz, Die Ausgrabungen im Tempelbezirk bei St. Michael am Zollfeld im Jahre 2003. In: Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2003 (Klagenfurt 2004) 127–136.

Dolenz 2004/1: H. Dolenz, Die Suchschnitte 1W–10W, die Terrassenbauten T/1–T/7 und die Häuser WR/1 und WR/2. In: G. Piccottini (Hrsg.), Magdalensberg-Grabungsbericht 17 (Klagenfurt 2004) 117–219.

Dolenz 2005: H. Dolenz, Die Ausgrabungen im Tempelbezirk bei St. Michael am Zollfeld im Jahre 2004. In: Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2004 (Klagenfurt 2005) 241–251.

Dolenz 2005/1: H. Dolenz, Die römische Siedlung und ihr wiederentdeckter Tempelbezirk bei St. Michael am Zollfeld. In: Carinthia I 195, 2005, 27–54.

Dolenz 2005/2: H. Dolenz, Votivinschriften aus St. Michael am Zollfeld. Epigraphische Zeugnisse aus einem römischen Vicus mit Heiligtum im nördlichen Suburbium der Provinzhauptstadt Virunum. In: „Eine ganz normale Inschrift ...“ und Ähnliches zum Geburtstag von Ekkehard Weber. Althistorisch-Epigraphische Studien 5 (Wien 2005) 365–376.

Egger 1967: R. Egger, Fünf Bleietiketten und eine Gußform. Die neuesten Magdalensbergfunde. In: Anz. ÖAW phil.-hist. Kl. CIV, 1967, 197–210.

Flügel/Dolenz/Luik 2005: Chr. Flügel, H. Dolenz und M. Luik, Nachgrabungen im Tempelbezirk der Isis Noreia bei Hohenstein im Glantal. In: Carinthia I 195, 2005, 55–71.

Freyberger 2004: K. Freyberger, Handel im Schutz der Götter. In: Antike Welt 35/5, 2004, 8–18.

Graßl 2005: H. Graßl, Eine littera Claudiana am Magdalensberg. In: ZPE 153, 2005, 241–242.

Groh 2005: St. Groh, Die Grabungen 2002–2004 im Kultplatz am Frauenberg bei Leibnitz. In: St. Groh und H. Sedlmayer, Der norisch-römische Kultplatz am Frauenberg (Österreich) (Montagnac 2005) 11–121.

Krmnicek 2004: St. Krmnicek, Numismatische Oberflächenfunde aus dem Vicus und Tempelbezirk bei St. Michael am Zollfeld. In: Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2003 (Klagenfurt 2004) 137–144.

Leber 1972: P. S. Leber, Die in Kärnten seit 1902 gefundenen römischen Steininschriften (Klagenfurt 1972).

Lörincz 1999: B. Lörincz, Onomasticon provinciarum Europae latinarum (OPEL) Vol. II (Wien 1999).

Lörincz 2000: B. Lörincz, Onomasticon provinciarum Europae latinarum (OPEL) Vol. III (Wien 2000).

Mari 2005: Z. Mari, La tomba-tempio di Antinoo a Villa Adriana. In: Forma urbis 10/4, 2005, 4–16.

Martijnse 1993: E. Martijnse, Beschriftete Bleietiketten der Römerzeit in Österreich. (Maschinschr. Diss. geisteswissenschaftl. Fak. Univ. Wien 1993).

Römer-Martijnse 1990: E. Römer-Martijnse, Römerzeitliche Bleietiketten aus Kalsdorf, Steiermark. Denkschr. Österr. Akad. Wiss. Phil.-hist. Kl. 205 (Wien 1990).

Römer-Martijnse 1991: E. Römer-Martijnse, Auf den Spuren des Textilgewerbes im römischen St. Pölten. In: P. Scherrer (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten. Archäologische Bausteine. Sonderschr. ÖAI 22 (Wien 1991) 91–96.

Schindler-Kaudelka 1996: E. Schindler-Kaudelka, Pour un contrôle de la chronologie du Magdalensberg. Le mobilier de la maison T/1–T/3. In: S.F.E.C.A.G. Actes du congrès de Dijon (Dijon 1996) S. 353–573.

Schütz 2003: N. M. Schütz, Eisenfunde aus der Stadt auf dem Magdalensberg II. Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 14 (Klagenfurt 2003).

Wohlmayr 2005: W. Wohlmayr, Die Apside als sakrale Form im frühen römischen Kaiserkult. In: Synergia. FS für Friedrich Krinzinger (Wien 2005) 387–394.

#### *Anschrift des Verfassers*

*Univ.-Doz. Dr. Heimo Dolenz M.A.*

*Landesmuseum Kärnten*

*Museumgasse 2, A-9021 Klagenfurt*

*heimo.dolenz@landesmuseum-ktn.at*

## ANMERKUNGEN

- 1 Die Ausgrabungsergebnisse der Jahre 2001 bis 2004 wurden in der Zeitschrift *Carinthia I* (Dolenz 2005/1) zusammenfassend vorgestellt. Jahresberichte finden sich im *Rudolfinum – Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten* (Dolenz 2002, ders. 2003, ders. 2004 und ders. 2005) und in den Fundberichten aus Österreich (40, 2001, 649 ff.; 41, 2002, 646 f.; 42, 2003, 711 f. und 43, 2004, 893 f.).
- 2 Eine Zuweisung der zahlreichen an Hercules gerichteten Weihungen (Dolenz 2005/2) an die nur anhand geophysikalischer Prospektionsergebnisse hypothetisch mit den Frauenberger Grabungsbefunden verglichene Anlage südlich des nun ergrabenen hadrianischen Tempelbezirkes (Dolenz 2003, 135 in Anm. 23) ist bei derzeitigem Kenntnisstand nicht möglich (siehe Groh 2005, 88). Auch stellt Verf. eine diesbezügliche Mitteilung, *ibid.* Anm. 128, in Abrede. Hiezu genügt der Hinweis, dass innerhalb des hadrianischen Tempelbezirkes drei baulich klar definierte Sakralbereiche vorliegen (Dolenz 2005, 250; ders. 2005/1, 49) und ein Fragment der dem Hercules geweihten Säule (Dolenz 2005/2, 368 f.) in der Überlagerung der Südporticus angetroffen wurde. Auch müssen eine allein anhand von vorberichtsmäßig publizierten geophysikalischen Prospektionsergebnissen erfolgte bildliche Wiedergabe (Groh 2005, 85 Abb. 127/7) sowie die ebendort 87 f. angestrebten Deutungen der Anlage ohne feldarchäologische Untersuchung des Bauwerkes in höchstem Maße fragwürdig bleiben. Weiters behält sich die Abteilung für Provinzialrömische Archäologie und Feldforschung am Landesmuseum Kärnten die archäologische Erforschung des im Jahre 2002 in St. Michael am Zollfeld detektierten und als „gallorömischer Umgangstempel von St. Michael“ apostrophierten Baubefundes südlich des hadrianischen Tempelbezirkes vor.
- 3 Literaturangaben zu vergleichbaren Bauten bei Dolenz 2004, 134 f. mit Anm. 19 und 20. Zu Nischenbauten in und als Sakralanlagen siehe nun Wohlmayr 2005 und Freyberger 2004, 15, insbesondere aber Mari 2005 mit dem Antinoeion der Villa Hadriana in Tivoli.
- 4 Zur hadrianischen Bautätigkeit und Stadtrechtsverleihungen in Noricum siehe Dolenz in Flügel/Dolenz/Luik 2005, 69.
- 5 Folgende Damen und Herren nahmen an der Lehrveranstaltung (LV Nr. 220.756) des Instituts für Alte Geschichte, Altertumskunde und Archäologie (Vorstand: Univ.-Prof. Mag. Dr. K. Strobel) und unter örtlicher Grabungsaufsicht von Herrn PD Dr. M. Luik und Frau Dr. Julia Polleres teil: J. Dunst, C. Delsnig-Prager, K. Hagen, S. Preis-Maier, H. Ragusch, K. Rassinger, T. Schön, G. Schnitzer-Zarre, Ch. Stückler, St. Timmerer und M. Zojer. Ihnen allen gilt Dank und Anerkennung.
- 6 Aufrichtiger Dank gilt an dieser Stelle den Leitern der Lehrveranstaltung, den Herren Univ.-Prof. Dr. E. Niesner und Univ.-Prof. Dr. R. Scholger, sowie deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.
- 7 Dolenz 2005, 247 ff. und ders. 2005/1, 45 ff.
- 8 Dolenz 2005, 245 f.
- 9 Dolenz 2003, 132 mit Abb. 4 und 5.
- 10 Dolenz 2004, 129 mit Abb. 4 (Mörtelmischhorizont über bzw. auch im Westteil des abgetragenen Gebäudes R XI).
- 11 Dolenz 2004, 130 ff. und ders. 2005, 246 ff.
- 12 Schütz 2003, 93 f.
- 13 Vergleiche dazu den nahezu identischen Grabungsbefund ex 2002 – Dolenz 2003, 132 mit Abb. 5.
- 14 Zu Raum R XI: Dolenz 2004, 128 f. mit Abb. 2 und 4; ders. 2005, 242 ff. mit Abb. 3–5; ders. 2005/1, 38 ff. mit Abb. 6.
- 15 Dolenz 2005, 245 ff. mit Abb. 6–8.
- 16 Nach Bestimmung MMag. St. Krmnicek/Frankfurt: M2/05: Dupondius des Claudius (Rom, 41–50 n. Chr.; RIC 94); M3/05: As des Caius (37–38 n. Chr.; RIC 35); M4/05: Keltisches Kleinsilber Typ Magdalensberg (TKN FF2/laf).
- 17 Dolenz 2005, 249, Abb. 10.
- 18 Abmessungen: Nordmauer 27,44 m; Ostmauer 38,1 m; Südmauer 26,4 m; Westmauer 38,5 m.
- 19 Dolenz 2005/1, 46 ff.
- 20 Abschließend erfolgte die Kollaudierung mit den Grundeigentümern, der Familie Rauchenwald, denen an dieser Stelle erneut für ihre vielfach gewährte Unterstützung der archäologischen Untersuchungen gedankt sei.
- 21 Zu weiteren Bleietiketten aus Virunum siehe Martijnse 1993, 157 ff.; zur Fundgattung ferner: Römer-Martijnse 1990 und dies. 1991 sowie Alföldy 1993. Die überhaupt erstmals erfolgte Identifizierung einer littera Claudiana gerade auf einer Bleietikette vom Magdalensberg (Dolenz 2004/1, 146 f. mit Taf. 2/10) durch H. Graßl (2005, 241 f.) ist aufgrund der Fundlage des gegenständlichen Objektes in einem ausschließlich augusteisches Fundmaterial beinhaltenden und zudem durch einen antiken Boden versiegelten Stratum mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auszuschließen. Zur Datierung der Fundschicht Haus T/3 auf Boden 2 siehe Schindler-Kaudelka 1996, 371.
- 22 Lörincz 2000, 158 mit Belegstellen.
- 23 Lörincz 1999, 116 mit Belegstellen (insbes. CIL III 4909, 5523 und Leber 1972, 231, 310).
- 24 Zumal in Zeile 3 kein weiterer Buchstabe folgt, der eine Ergänzung als ruperi(t) und somit als 3. Pers. Sing. Konjunktiv Perfekt bzw. 3. Pers. Sing. Indikativ Futur II nahe legen würde, könnte es sich dabei theoretisch um die verkürzt wiedergegebene Form des Deponens nach dem Verbum der dritten Konjugation rumpere, ru(m)peri im Sinne von „geteilt/zertrennt werden“ handeln.
- 25 Martijnse 1993, 30 f. und 367.
- 26 Egger 1967, 195 ff. und Martijnse 1993, 289 ff.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [2005](#)

Autor(en)/Author(s): Dolenz Heimo

Artikel/Article: [Die Ausgrabungen im Tempelbezirk bei St. Michael am Zollfeld im Jahre 2005. 143-152](#)